

XIII. B. 3.
3837

Rede

von den

Vorzügen der Freymaurer

bey Gelegenheit

der Meister-Wahl

in der

sehr ehrwürdigen Loge Absolon

in Hamburg

gehalten

von dem Bruder P * *

im Jahr der Freymaurerey 5752.

Dicenda tacendaque calles.

PERSIVS.

Gedruckt mit Piscators Schriften.

3835

H. 3835

W. 3595

Hor. 463284

N. 5082769

SA. 28 683 I / 21 Me 2.

XIII. B. 3.
3887

Rede

von den

Vorzügen der Freymaurer

bey Gelegenheit

der Meister-Wahl

in der

sehr ehrwürdigen Loge Absolon

in Hamburg

gehalten

von dem Bruder P * *

im Jahr der Freymaurerey 5752.

Dicenda tacendaque calles.

PERSIVS.

Gedruckt mit Piscators Schriften.

AK 2687.

Handwritten signature or name in Gothic script.

von

Beisitzer der Kommission

des

Landes

in

der

in

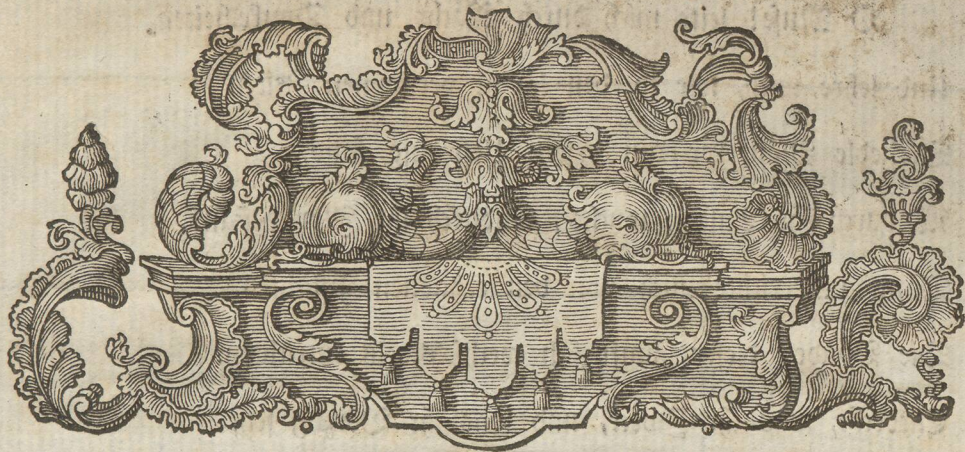
am

zu

in

Dieses

Erst



— est virtus praestare silentia rebus;

At contra gravis est culpa tacenda loqui.

OVIDIVS de A. A.



Der Du als Meister jetzt den Stuhl des Weisen zierst,
Durch Zirkel, Maas, und Zahl den Bau der Loge fñhrst!

Und Ihr geliebteste, und sehr ehrwürdige Brüder!

Mag ich vielleicht zu viel, wenn ich durch kühne Lieder

Den Glanz, den alten Glanz, den Vorzug und Gewinn

Der freyen Maurerey zu schildern willens bin?

Ihr schweigt, Geehrteste! dies Schweigen kann mich lehren,

Daß Ihr gewilligt seyd, geneigt mich anzuhören;

O mögte mein Gedicht stark, ähnlich, schön und rein,

Und Eurer Achtsamkeit vollkommen würdig seyn!

O Muse! leite mich durch Nacht und Dunkelheiten,
Und lehre mich, wie in den längst verfloßnen Zeiten
Die edle Maurerey den ersten Ursprung fand,
Wodurch ihr Ansehn wuchs, wodurch ihr Flor bestand.
Dann unterrichte mich von den erhabnen Pflichten,
Die Brüder dieser Junft sich wechselsweis entrichten.
Entdecke, was ihr Zweck, und was ihr Vorzug sey,
Und steh mir überall mit deinem Feuer bey,
Damit das Vorurtheil, das, was es doch nicht kennet,
Dumm mit verächtlichen und falschen Namen nennet,
Beschämt zurücke tritt, wann es die Säulen sieht,
Worauf die hohe Kunst in allen Ländern blüht.

Vom Anbeginn der Welt, wie sich die Menschen mehrten,
Und Schwäch' und Dürftigkeit sie Hülfe suchen lehrten,
Traf man Gesellschaften verbundner Menschen an,
Um diesen Beystand, den man nicht entbehren kann,
Sich mit einmüthigem freywilligen Bestreben,
In Hoffnung gleicher Hülff und gleiches Rahts, zu geben.

Allein,

Allein, ihr Vortheil, der sie zur Verbindung trieb,
War ihnen mehr als die gemeine Wohlfahrt lieb.
Die Macht rechtfertigte den Raub erpresster Güter,
Und Stolz und Herrschsucht schlich sich bald in die Gemüther.
Aus einem Mitglied ward ein herrschender Tyrann,
Der Beystand ward ein Knecht, der Freund ein Unterthan.
Der Hochmuth tilgete die Einfalt alter Sitten,
Daß Brüder unter sich um Rang und Vorrecht stritten,
Bis endlich, wann der Stolz mit Herrschsucht sich gepaart,
Ihr Joch den übrigen ganz unerträglich ward.
Zur Freyheit ist der Mensch erschaffen und geboren,
Ohn Zwang und ohn Verdruß hat er sie nie verlohren,
Und folglich sah man oft Gesellschaften entstehen,
Von kurzer Dauer seyn, und plözlich untergehn.

Gepriesne Maurerey! dich kannten unsre Väter
Vielleicht zu Noäch Zeit, vielleicht auch etwas später:
Nach deinem Ursprung gehn wir suchend zwar zurück;
Allein das Alterthum entzieht ihn unserm Blick.

Ich will hier nicht zu kühn der Meynung widersprechen,
Nach welcher Engeland bereits zu Nimrods Zeiten
Von dir den Ursprung seht, weil eine dicke Nacht
Gedicht' und Wahrheit mir entfernt unkenntlich macht.
Doch so viel ist gewiß, daß schon vor tausend Jahren
Freymaurer, wie wir sind, und ächte Logen waren,
Die ein kunstreicher Kluft so wunderfest verband,
Daß ihr beliebter Bau stets unbeweglich stand.
Woher geschah es denn, daß blos der Maurer Orden,
Durch solche lange Zeit, im Flor erhalten worden?
Und welch ein Wunderwerk hat ihm die Kraft verliehn,
Die Trennung, den Verfall, den Untergang zu fliehn?
Du unsrer Erden Schmuck, Du schönster aller Triebe,
Die Gott uns eingepflanzt, du Freundschaft und du Liebe,
Ihr schenkt ihm dieses Glück, das keine Zeit ihm raubt,
Das keinen Untergang und keinen Fall erlaubt.
Hier wohnt kein Eigennuß und keine Herrschbegierde,
Die edle Gleichheit ist der freyen Maurer Zierde,
Hier thronen Menschenlieb' und reine Sittlichkeit,
Leutseligkeit, Vernunft, Treu und Verschwiegenheit.

Hier herrschen ungekränkt Religion und Tugend,
So wie die erste Welt sie in der Zeiten Jugend
Geübet und gelehrt. Von Wahn und Fantasey
Und aller Secten Zwist ist unsre Innung frey.
Die Einigkeit, worauf sich unsre Dauer gründet,
Die Brüderliebe, die uns brüderlich verbindet,
Wird durch kein Staatsgezänk und kein Gewäsch entehrt,
Das hitzig untersucht, was einer glaubt und lehrt.
Der Streit um Meynungen ist gar zu klein und nichtig,
Und unser hoher Zweck für solchen Land zu wichtig.
Der Kugel ganzes Rund ist unser Vaterland,
Als Nebenbürger wird ein jeder Mensch erkannt.
Wann er den Vorsatz hegt, die Tugend auszuüben,
Warum soll man ihn nicht als einen Bruder lieben?
Er schaffe seinen Gott aus Gold, Holz, oder Stein,
Verhindert dies ihn, ein rechtschaffner Mann zu seyn?
Dies Laster kann ihm nur das Glück des Ordens rauben,
Und nicht der Unterschied, falsch oder wahr zu glauben.
Der Einsicht Fehler übt zwar öfters seine Kraft
Durch Thaten aus, allein er macht nicht lasterhaft.

Man



Man darf dem Fehlenden nur seine Fehler zeigen,
So wird er gern sein Herz zum Ruf der Wahrheit neigen.
Im schlechten Herzen liegt der Laster fauler Grund,
Der böse Wille macht dies erst durch Werke kund.
Daher ist jeder Mensch in unsrer Zunft willkommen,
Und jeder Lehre Freund wird willig aufgenommen.

Du ungehirntes Volk, das trotzig auf uns schilt,
So wenig auch dein Zorn und Schmähen hilft und gilt,
Das, ohn sie einzusehn, kühn unsre Innung tadelst,
Die Alterthum, Vernunft, und Treu, und Tugend adelst,
Nenn eine Innung, die so lange Zeit bestand,
Die nicht die Tugend selbst gestiftet und verband.
Hier soll mein Lied nicht mit der Grossen Namen prangen,
Die, stolz auf unsre Zunft, das Schurzfell umgehangen,
Ihr Rang soll kein Beweis von ihrer Würde seyn,
Der Wuchs, das Alterthum beweist sie schon allein.
Denn die Gesellschaft, die ein strafbar Laster gründet,
Vergehet bald hernach, so wie ein Licht verschwindet,

Das

Das in der dunklen Nacht aus faulen Sümpfen steigt,
Und, wann es kaum entbraunt, sich schon zum Ende neigt.

Und also sieht die Welt, durch welche Wunderwerke
Sich unsre Junft erhält; wie Weisheit, Schönheit, Stärke
Die festen Pfeiler sind, worauf die Loge ruht;
Wie ihr die Weisheit im Erfinden Dienste thut,
Wie ihr die Stärke nützt im Tragen und im Heben,
Und wie die Schönheit ihr muß Schmuck und Ansehn geben.

Du, deren starker Arm, von Wahrheit unterstützt,
Bishero mich geführt, und meinen Kiel beschützt,
Daß er Erlaubtes vom Verbohtnen unterschieden,
Und bey der Wahrheit das Geheime flug vermieden,
Das dem neugiergen Blick zu wissen unnütz ist,
Der ungeweiht dies Blatt, es zu ergrübeln, liest,
O Muse! leite mich, damit ich aus dem Zwecke
Die Pflicht der Maurerey, die schönste Pflicht, entdecke.

Kein Ding kann ohne Grund und sonder Absicht seyn,
Hier stimmt der Pöbel mit dem Weisen überein;
Doch jener irrt sich oft, daß er den Zweck verfehlet,
Wann dieser allemal die besten Mittel wählet,
Mit ihnen weiter dringt, die Hindernisse hebt,
Und immer wirksam bleibt, bis er den Zweck erstrebt.
Da unsre Bruderschaft nun, wie ich schon bewiesen,
Auf Lieb und Tugend bloß sich gründet, und bey diesen
Noch blühend sich erhält; so muß ihr Endzweck rein,
Groß und untadelhaft, und suchenswürdig seyn.
Kein' Absicht auf Gewinnst, auf Hoheit, Rang und Güter,
Blos die Vereinigung der Herzen und Gemüther
Ist jeder Loge Zweck; der bleibt nicht ohne Frucht,
Weil, seiner Pflicht gemäß, ein jedes Mitglied sucht
Sich selber stufenweis und andre auch zu bessern,
Und das gemeine Wohl durch Tugend zu vergrößern.
Und dieser Zweck, den auch ein Feind nicht tadeln kann,
Schreibt uns die Pflichten vor, und bindet uns daran,
Und zeigt, wie man sich für Wahn und Abweg hüte,
Kurz, ein Freymaurer ist ein wahrer Noachite.

Er dienet seinem Gott, wie man ihm dienen soll,
Sein Herz ist gegen ihn von Lieb und Ehrfurcht voll,
Und das Moral-Gesetz, das jeder Mensch erkennet,
Gilt ihm mehr als ein Recht, das man nach Kayfern nennet.
Indessen bleibt er doch ein guter Untertthan,
Den keiner Rotten Macht zum Eybruch bringen kann.
Denn da er einzig Ehr, und Ruh, und Tugend liebet,
Was hülff ihm wohl ein Glück, das oft Empörung giebet?
Was man ihm in Betracht der Brüder auferlegt,
Sind Pflichten, wofür er die höchste Ehrfurcht hegt.
Ihn lehrt die erste Pflicht: Du sollt den Bruder lieben!
Mit Eifer, Muht und Lust sucht er sie auszuüben.
Durch keinen alten Haß, durch keinen neuen Neid,
Durch keinen Argwohn wird der Freundschaft Band entweicht.
Nein, sein Vergnügen ist, zu dienen und zu nützen,
Sein Ansehn brauchet er, die Brüder zu beschützen,
Die Einsicht wendet er dann höchst zufrieden an,
Wenn er den Irrenden dadurch erleuchten kann.
Die Tugend, die er übt, dient, andre zu erbauen,
Und ist dem Pharus gleich, den wir am Ufer schauen,

Wo ein weit schimmernd Licht den Schiffenden die Fahrt,
Das Ufer, und den Mund des Flusses offenbahret.
Durch seinen Beystand wird der Dürstige erquicket,
Sein Schatz versorgt den, den das Unglück unterdrücket,
Dies thut er unerkannt; Er hilft ihm hülfreich fort,
Und diese Hülfe gibt dem Maurer jeder Ort,
Der ächte Brüder hegt. O lobenswürdige Liebe!
Wer zeigt mir eine Zunft, die solche Pflichten übe?
Steht bey der letzten still, besetzt nur sie allein;
Es würde nicht die Welt so voll von Bettlern seyn,
Wenn jeder sie erfüllt; Anstatt, daß jetzt Gelehrte,
Soldaten, Handwerkspursch' und Künstler, Neubekehrte,
Vertriebne Priester selbst, vor unsern Thüren stehn,
Und meistens unbeshenkt von Zunftgenossen gehn.
Zuletzt verbindet ihn ein klug Gesetz zum Schweigen,
Der Kunst, der schweren Kunst, die wenig Menschen eignen
Und doch so nöthig ist, daß auch in Griechenland
Pythagoras sie schon sehr unentbehrlich fand.
Ihr Brüder! deren Blick die aufgedeckte Klarheit,
Und die Geheimnisse der euch bekannten Wahrheit,

Bereits

Bereits entwickelt sind, ihr wißt davon den Grund,
Und dem neugiergen Volk wird solcher niemals kund.
O wenn die ganze Welt sollte unsern Vorzug wissen,
So würden wir sehr bald die Log' erweitern müssen,
Allein die Finsterniß, die ihren Geist bedeckt,
Macht sie des Glücks nicht wehrt, das unser Orden schmeckt.
Du königliche Kunst! Dein Flor muß' immer steigen,
Bis Sonn' und Erde sich zum Untergange neigen,
Daß ewiglich bey dir der Tugend Tempel sey.
Ihr Brüder! wünscht mit mir: Es blüh die Maurerey!

Hier könnt ich mein Gedicht mit einem Wunsche schließen;
Doch wie dem Singenden die Ldne besser fließen,
Wenn er schon lange singt, so geht es jezo mir,
Der Vers fließt hurtiger, und also füg ich hier
Den Grund an, warum wir dem weiblichen Geschlechte
Den Eintritt in die Log' und unsers Ordens Rechte
Versagen, da wir ihm doch Lieb und Ehrfurcht weihn,
Und hoff ich, dieser Grund wird überzeugend seyn,

Ihr Schönen! glaubet nicht, daß wir die Kunst zu schweigen
Euch nicht zutrauen, nein, sie ist euch wirklich eigen,
Ihr selbst, und mancher Mann ist davon überzeugt,
Daß ihr, wenn ihr nur wollt, so gut als Männer schweigt.
Doch, da euch das Gesetz in eurem ganzen Leben
Nicht eine Zeit, da ihr euch selbst beherrscht, gegeben,
Da Eltern, oder auch der Vormundschaft Gewalt,
Euch lange Zeit regiert, worauf ihr alsobald
In eines Mannes Arm, der euer Herr heißt, eilet,
Der, wenn er auch verliedt die Herrschaft mit euch theilet,
Doch billig Rechenschaft von eurem Thun begehrt,
Und alles übel nimmt, was er nicht klar erfährt;
So sagt selbst, würde nicht dies löbliche Vergnügen,
Ein Grund zur Eifersucht und innerlichen Kriegen?
Und schnitte die Gewalt, die das Gesetz ihm gab,
Euch nicht so gleich den Weg zu unsern Logen ab?
Allein wir fürchten mehr, wir kennen sie, die Liebe;
Der Schönheit Macht erregt unregelmäß'ge Triebe:
Und ob der Weise gleich Affecten unterdrückt,
So wird die Menschheit doch nicht ganz in ihm erstickt.

Es kennt ein weiser Mann den Umfang seiner Stärke,
Er weiß, ein einzger Blick thut öfters Wunderwerke,
Das beste Lehrgebäud' reißt ein Affect oft ein,
Und stürzet wie die Fluth durch Damm und Deich herein.
Ein Schiffer, der von fern den wilden Strudel siehet,
Der wirbelnd, was sein Strom ergreift, zu Grunde ziehet,
Hält zeitig von ihm ab, bis er die Höh erreicht,
Und birgt sich und sein Schiff, blos dadurch, daß er weicht.
So wird ein Weiser die Gelegenheit vermeiden,
Wo Tugend, Ruf und Pflicht Gefahr und Anstoß leiden.
Er fliehet vor der Welt so gar den äussern Schein,
So kann er tugendhaft, geruhig, glücklich seyn.

Nun wend ich mich zu Dir, uns sehr ehrwürdger Meister!
Wir sehn nicht nur an Dir ein Muster edler Geister,
Wir sehn auch einen Freund, der allbereits zwey Jahr
Das Oberhaupt der Log' und unser Führer war.
Der durch Sein Beyspiel uns stets vollkommner machte,
Und unsern edlen Bau zur größern Höhe brachte.

Mit

Mit Dank erkennen wir, daß Du zum drittenmahl
Die fast einmüthige voraus gewünschte Wahl
Dir mild gefallen läßt, und unser Meister bleibest,
Und die erhabne Kunst mit Fleiß und Ordnung treibest.
Wir alle wünschen Dir dazu pflichtmäß'ig Glück,
Der Nutzen dieser Wahl fällt ja auf uns zurück;
Drum kann kein schöner Wunsch sich zu dem Vol erheben,
Als: I * * , unser Freund und Meister, müsse leben!



Ideirco amicitiae comparantur, vt commune commodum mutuis
officiis gubernetur. CICERO *pro Roscio*.



